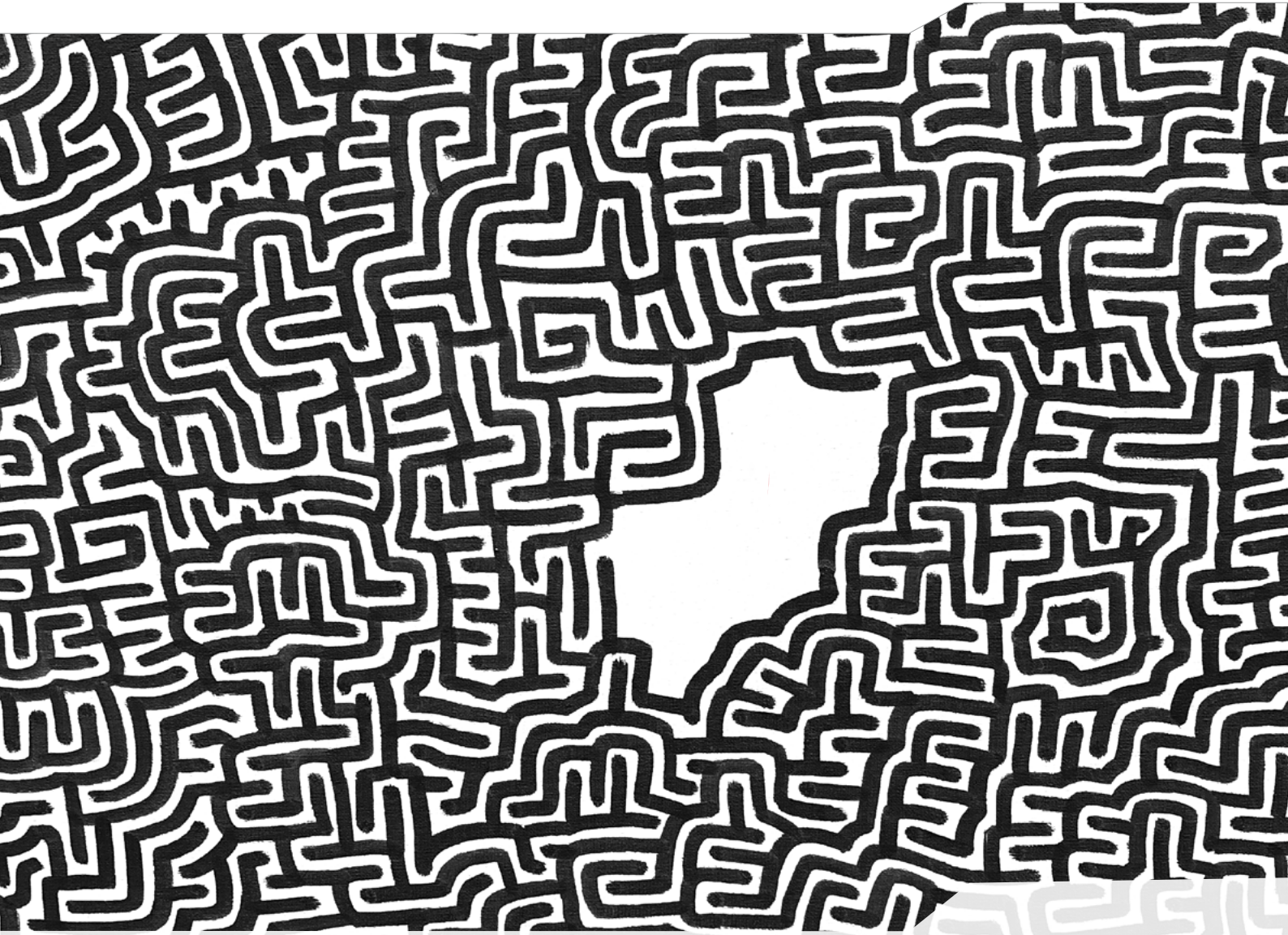


INFORMATION DISKUSSION

Ausgabe 351 | 07/2023

Zeitung der Katholischen Arbeitnehmer:innen Bewegung Oberösterreich



vom Durch- zum Innehalten

wesentlich werden

Im Leben ankommen, S. 9
Unterbrecht euer Tun, S. 10

mit SF aktuell



KAB

Katholische Arbeitnehmer:innen
Bewegung Oberösterreich

Liebe Leserinnen und Leser,

Ah, endlich durchatmen! Der Sommer ist da. Wie stark sehnen wir uns nach Ruhe? Wie stark sehnen wir uns nach Aktivitäten, dessen Tempo wir selbst bestimmen können? Doch Innehalten und einen Gang runterschalten, schaffen wir das noch? Und vielleicht die wichtigere Frage, wollen wir es überhaupt noch?

Bernd Hufnagl, Neurobiologe, sagte vor einiger Zeit im Radio, dass wir es mittlerweile gewöhnt sind in einer digitalen Turbo-Welt zu leben. Wir wollen alles im Griff haben und nichts verpassen. Laut Dr. Hufnagl kommt aber das Gehirn dabei gar nicht mit. Obwohl wir das Gefühl haben, an allem dran zu sein, kratzen wir nur an der Oberfläche. Wir nehmen keine Details mehr wahr, und das Leben verliert seine Tiefe, sein Mysterium, seine Schönheit.

Doch können wir noch zurück?

2014 stellte Timothy Wilson einigen Probanden die simple Aufgabe, sich in einem schmucklosen Raum auf einen Stuhl zu setzen und ein paar Minuten nur den eigenen Gedanken nachzuhängen. Wilson ließ den Probanden die Wahl, sich während des Nichtstuns per Knopfdruck selbst unangenehme Elektroschocks zu verpassen. Etwa ein Viertel der weiblichen und sogar zwei Drittel der männlichen Versuchsteilnehmer drückten innerhalb von 15 Minuten mindestens einmal den Knopf! Dabei hatten die Probanden zuvor alle bereits testweise einen kleinen Stromstoß bekommen und angegeben, dass sie lieber fünf Dollar zahlen würden, als diese Erfahrung noch einmal zu machen.

Im Redaktionsteam waren wir uns schnell einig, dass man zum Innehalten nicht unbedingt allein sein muss. Vielleicht sogar im Gegenteil. Wir möchten in dieser Zeitungsausgabe ein breites Spektrum an Ansätzen um „wesentlich zu werden“ eröffnen und wünschen eine, im positiven Sinn gemeinte, elektrisierende Lesezeit.



STEFAN ROBBRECHT-ROLLER
für das Redaktionsteam von Information-Diskussion

SCHWERPUNKT

Eine Einladung zur Muße Anna Wall-Strasser	S. 03
Seelenfrieden in der Stadt Markus Pühringer	S. 04
Mein liebstes Innehalten	S. 05
Das Nutzen- oder Sabbatparadox Adi Trawöger	S. 06
Impuls Herbert Kuri	S. 07
Buchtipp Andreas Ullmann	S. 08
Der freie Sonntag Heinz Mittermayr	S. 08
Im Leben ankommen Anneliese Schütz	S. 09
Unterbrecht euer Tun Gudrun Bernhard	S. 10

BERICHTE

Standpunkt Lydia Seemayer	S. 11
7. Oktober – Informationen	S. 11
Personelles	S. 11
Im Gedenken an Hans Ehrenfellner	S. 12
Jugend im Dialog Stefan Robbrecht-Roller	S. 13
Gut wieder hierzusein ... Eva Kuri	S. 14
Miteinander unterwegs sein	S. 14
Wels . Berichte/Ankündigungen	S. 15

TERMINE

S. 16

IMPRESSUM:

Kommunikationsorgan der Kath. Arbeitnehmer:innenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kabooe@dioezese-linz.at, www.mensch-arbeit.at
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZ02Z031831M
Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., 4274 Schönau i.M., Niederdorf 15
Herstellungsort: Schönau i.M.

Redaktionsteam:

Gudrun Bernhard, Andreas Eisenreich, Stefan Robbrecht-Roller, Martha Stollmayer, Andreas Ullmann, Brigitte Wimmer, Elisabeth Zarzer
Titelbild: KAB OÖ | Fotos: KAB OÖ, falls nicht anders angegeben
Korrektur: Margit Savernik | Basislayout: Kenon.at, Satz: KAB OÖ
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Eine Einladung zur Muße

In meinem Umfeld erlebe ich viele sehr umtriebige Menschen, die engagiert in vielen Bereichen tätig sind. Ihre Terminkalender sind voll. Zeiten um einander zu treffen sind schwer zu finden und erfordern ein mühsames Abstimmen. Die Programmbeilagen der Zeitungen werden immer dicker, sind gefüllt mit Angeboten, Veranstaltungen und Events aller Art. Manch eine:r sehnt sich angesichts dessen zurück in Corona-Zeiten, in denen nix los war und man sich ungewohnt frei von Verpflichtungen und Terminen fühlte.

Muße ist ein altertümlich klingender Begriff und löst bei stressgeplagten Menschen Sehnsuchtsgefühle aus. In der Antike war Muße (lateinisch *otium*) ein höchstgeehrter Zustand der Ruhe, des Studiums und der Langsamkeit, das Gegenteil von *negotium*, der Arbeit und Mühe, die den Sklaven (und den Frauen) zugewiesen war. Das mittelhochdeutsche Wort *mouze* bedeutete Gelegenheit, Möglichkeit, als eine Bedingung der Freiheit. Obwohl es mit dem Wort ‚müssen‘ sprachlich zusammenhängt ist es gleichsam dessen Gegenstück. Im Lauf der Geschichte wurde allerdings die Muße als Müßiggang bekanntlich als aller Laster Anfang gebrandmarkt.

Muße klingt heute wieder durchaus positiv, nach Leichtigkeit und Schönheit. Das Schöne der Muße liegt nicht in dem, was in ihr passiert, sondern darin, was in diesen Stunden nicht passiert.

Scheinbar nichts Nützliches, nichts Verwertbares, nichts Herzeigbares. Etwas, das nicht zählt, weil es nicht zu zählen ist. Irgendwo sitzen, und in die Luft schauen, zum Beispiel. Den Geräuschen lauschen, ohne Zweck. Gedanken kommen und ziehen lassen, Gefühlen nachspüren. SEIN ohne bewusstes und zielgerichtetes Tun. ‚Chillen‘ – so nennen es die jungen Leute flapsig, mitunter etwas herablassend beäugt von geschäftigen ‚Alten‘. Moderne Manager ziehen sich hingegen gerne in ‚retreats‘ zurück, einem lukrativen Geschäftsmodell von heute.

Im ersten Testament ist dieser Schatz des Innehaltens in Genesis 2, 2-4 beschrieben, als Gott nach getanem Schöpfungswork am 7. Tag ruhte. Und er ist festgehalten im 3. Gebot, in der Heiligung des Sabbatags. Dorothee Sölle hat das in einem Text wunderbar formuliert:

»Zwischen Wegschaffen und Vorplanen sollst du dich erinnern an diesen ersten Morgen, deinen und aller Anfang, als die Sonne aufging ohne Zweck und du nicht berechnet wurdest in der Zeit, die niemandem gehört außer dem Ewigen.«

Am Sabbat steht nicht das Schaffen im Mittelpunkt, sondern die Erinnerung, dass wir Geschaffene sind. Nicht wir erwirken das Leben, sondern das Leben ist Geschenk. Ich bin und darf sein. Der Grund meiner Existenz vollzieht sich gänzlich ohne mein eigenes Zutun. Das Geheimnis des Lebens erschließt sich am Sabbat, in der Muße.

Das Sabbatgebot zeigt, dass den Menschen schon vor 3000 Jahren bewusst war, dass es für die Muße eigene, gesicherte Räume und Zeiten braucht, und dass jeder Mensch, ja jedes Geschöpf darauf ein Anrecht hat. Spielräume, Freiheitsräume sind Bedingung für ein gutes Leben und stehen jedem zu. Das Sabbatgebot ist mehr als ein notwendiges Sozialgesetz. Gemeinsame arbeitsfreie Zeiten für möglichst viele ist das Kernanliegen der Allianz für den freien Sonntag. Nichts zu müssen und selbst zu entscheiden, was ich mit dieser Zeit tue, und das regelmäßig in einem bestimmten Rhythmus ist notwendig für die Gesellschaft.

Im 2. Testament kommt die Einladung zur Muße in der Erzählung der zwei Schwestern Martha und Maria (Lk 10, 38-42) zur Sprache. Die problematische Auslegungstradition, in der die passiv hörende Frau der aktiv Handelnden als Vorbild für die unterwürfige Rolle der Frauen in der Kirche vorgestellt wurde, übersieht die eigentliche Botschaft: Jesus interveniert gegen rastloses Tun. Er will befreien von ängstlicher, auffressender Sorge, vom ständigen MÜSSEN. Überfordernde Aktivität ist die falsche Sorge, wie es auch in einer nachfolgenden Erzählung (Lk 12,22) heißt. Eine innere Gelassenheit im Aktiv-Sein gibt auch den Freiraum zum Nicht-Tun, zum Sitzen und Hören, zur zweckfreien und sorg-losen Muße – eine befreiende Botschaft, vor allem für Frauen.

ANNA WALL-STRASSER
Theologin, Gallneukirchen



Seelenfrieden in der Stadt

Wir leben in verrückten Zeiten.

Obwohl wir menscheitsgeschichtlich – im reichen Norden – in unvorstellbarem Wohlstand leben, zwingt uns die kapitalistische Logik der permanenten Wertvermehrung in einen Lebensstil der ständigen Beschleunigung. Diese Logik macht vor der sogenannten Freizeit längst keinen Halt: ständige Erreichbarkeit, überall lockende Konsumangebote, Stress in der Arbeit, Stress in der Familie, usw.

Der Befund der ständigen Beschleunigung stimmt freilich nur für jenen Teil der Gesellschaft, der in die kapitalistische Konsum- und Arbeitswelt integriert ist. Denn gleichzeitig dazu gibt es eine große Anzahl von meist alten, arbeitslosen oder (psychisch) kranken Menschen, die quälend unter Langeweile und Einsamkeit leiden. Für die ist Stress ein kaum gekanntes Phänomen. Sie leiden viel mehr darunter, dass sie sich von der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen.



Segel setzen Hoffnung – Installation in der Kollegienkirche, Salzburg, www.annette-neutzner.at

Meine These: Auf seelischer Ebene leiden wir alle unter der kapitalistischen Doktrin von Wachstum, Verwertung und Beschleunigung, egal ob im oder außerhalb des Getriebes dieses Wirtschaftssystems. Ja, natürlich unser modernes Produktionssystem bringt viele Annehmlichkeiten und eröffnet eine Vielzahl von Optionen, doch wir zahlen dafür auch einen hohen Preis.

Freilich: Wir sind als einzelne Menschen diesen Entwicklungen nicht willenlos ausgeliefert. Wir können innehalten. Wir können im Alltag aus der kapitalistischen Logik ausscheren. Wir setzen einen Kontrapunkt, wenn wir uns Zeit für aufmerksame Gespräche in der Familie oder mit Freund:innen nehmen. Wir setzen einen Kontrapunkt, wenn wir uns etwas Gutes tun. Wir steigen aus aus der Logik, wenn wir meditieren

oder einen Spaziergang in der Natur unternehmen. Und wir setzen auch einen Kontrapunkt, wenn wir Zeit und Aufmerksamkeit mit den Ausgeschlossenen verbringen.

Seelenruhe wahrnehmen

Ja, Innehalten ist möglich, wobei Innehalten per se ja kein Wert ist. Es muss mit einer positiven Erfahrung verbunden sein, wenn Menschen aus dem Alltagstrott aussteigen. Die positive Erfahrung ist zumeist die, dass wir uns dann erst selbst so richtig wahrnehmen, wenn wir zur Ruhe kommen. Nur dann kommen wir in Kontakt zu unserem Selbst und nehmen so etwas wie Seelenruhe wahr. Wer diese Erfahrung nicht macht, wird wohl kaum zum Innehalten bereit sein. Denn Innehalten bedeutet in unserer Multi-Options-Welt auch, dass man etwas anderes versäumt.

Kirche kann in der heutigen Zeit nur dazu einladen, solche positiven Erfahrungen zu machen. Allerdings macht die (katholische) Kirche in unseren Breiten gerade die Erfahrung, dass viele ihrer Angebote immer weniger nachgefragt werden. Die hierarchische Verfasstheit steht der Seelsorge oft im Weg. Angebote, die zu authentischen Erfahrungen von Seelenfrieden und Gemeinschaft führen, finden sich kaum.

Als Citypastoral in der Stadt Linz können wir nur experimentieren. Wir versuchen zum einen für jene Menschen, die nach kapitalistischer Logik nicht mehr gebraucht werden, einen Ort des Willkommens und der Gemeinschaft zu schaffen. Zum anderen wollen wir auch für die Vielbeschäftigten Angebote zum Innehalten machen: Meditationen, aufmerksames Zuhören, Märchen und Geschichten nachstellen; oder einfach ein ruhiger Rastplatz in einer hektischen Welt sein. Nicht unterschätzen sollte man die Funktion von Kirchengebäuden in der Innenstadt, weil es Räume der Ruhe und Konsumfreiheit sind.

Eine Portion Überzeugung

Ja, wir können zum Innehalten einladen. Doch das ist das Innehalten meist nicht einfach, denn wir organisieren den Großteil unseres Lebens rund ums Geld. Und dieses, unser Geld trägt die Logik von Wachstum und Beschleunigung in sich. Da auszusteigen verlangt schon eine große Portion Überzeugung und Disziplin.



MARKUS PÜHRINGER
Referent Citypastoral, Mittertreffling

Mein liebstes Innehalten

SCHWEIGEND MÖGLICHST TÄGLICH 25 MINUTEN INNEHALTEN, HILFT MIR, LOSZULASSEN UND AUS DER GEFANGENSCHAFT DES „IMMER WAS TUN MÜSSENS“ HERAUSZUKOMMEN. IM WAHRNEHMEN DES ATMENS, FÜR DAS ICH NICHTS TUN BRAUCHE, WERDE ICH OFFENER, MICH AM GESCHENK DES LEBENS ZU FREUEN.

GERHARD LEHRNER

MEINE ART DES INNEHALTENS IM JAHR 2014 WAR FÜR EINE WOCHE DOM-EREMIT SEIN. DAS TAT MIR GUT, WEIL ICH ZU DER ZEIT MIR SELBER UND MEINEN GEDANKEN NICHT ENTKOMMEN KONNTE UND ICH MICH MEINEN PROBLEMEN, SORGEN UND ÄNGSTEN STELLEN MUSSTE. IN DER TAT KONNTE ICH DORT FÜR MEINE GRÖSSTE ÄNGST DIE EINFACHST-MÖGLICHE LÖSUNG FINDEN: ICH WÜNSCHTE MEINER SCHLIMMSTEN KONTRAHENTIN FORTAN JEDEN TAG EINEN „GUTEN MORGEN“. DIE ÄNGST IST VERFLOGEN UND DIE WIDERSACHERIN VERLOR IHRE MACHT ÜBER MEINE GEDANKEN.

MARTIN PATRASSO

Meine Art des Innehaltens ist zurzeit, den Tag mit einer Atemübung zu beginnen. Diese Atemübung habe ich aus dem Buch von Thich Nhat Hanh, Versöhnung mit dem inneren Kind und heißt: „Das Objekt wegnehmen“. Diese Übung hilft mir, ganz im Augenblick zu sein und Belastendes und Schwieriges in meinen Atemrhythmus zu integrieren. Ein Satz in dieser Atemübung gefällt mir besonders: „AUSATMEND UMARME ICH MEINEN KÖRPER UND MEINE GEFÜHLE ZÄRTLICH.“

Brigitte Wimmer

Mein liebstes Innehalten besteht darin, mir Zeiträume oder Momente zu schenken. Manchmal gehe ich zu Fuß von der Arbeit nach Hause. Entlang der Donau finde ich mich und den Lauf des Wassers mit allem Grün und Getier um mich. Mit dem Motorrad, dem Drahtesel oder bei anderen besonderen Anlässen mit Familie und Freunden, erreichten Zielen und glücklichen Momenten besinne ich mich ganz auf mich um mir so ein Geschenk zu machen und diese Erfahrung zu bewahren.

Andreas Ullmann



*»Zwischen Arbeiten und Konsumieren
soll Stille sein und Freude
dem Gruß des Engels zu lauschen:
Fürchte dich nicht!
Zwischen Aufräumen und Vorbereiten
sollst du es in dir singen hören,
das alte Lied der Sehnsucht:
Maranata, komm Gott, komm!*

*Zwischen Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern
an den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest
in der Zeit die niemandem gehört
außer dem Ewigen.«*

Dorothee Sölle

Das Nutzen- oder Sabbatparadox

Der Jesuit Klaus Mertes verweist in einem Beitrag der Herderkorrespondenz (HK 4/2023, S. 30-32) zur humanistischen Bildung auf den Begriff des „Sabbatparadoxes“ seines Mitbruders Leo O'Donovan. In der biblischen Tradition war es der Sabbat, an dem das ganze Volk vom Diktat der Arbeit, vom Regiment des Nutzens frei sein sollte, auch die Fremden, die Sklaven, ja sogar das Nutzvieh. Der Sabbat – für uns Christinnen und Christen der Sonntag – als ein Tag der Muße, der Unterbrechung, des Innehaltens. Daraus ergibt sich das Paradox: Der Sabbat nutzt, weil er nicht nutzt. Er ist nicht unnützlich, sondern „übernützlich“ (Thomas Mann in seinem Roman „Joseph und seine Brüder“), trans-funktional. Im Innehalten gewinnen wir ein Plus an Lebensqualität, wir können Durchatmen, unseren eigenen Rhythmus des Ein- und Ausatmens (wieder)finden; alles Funktionieren-müssen, Eingespannt-sein, Reflektieren und Planen einmal loszulassen, um uns dem Augenblick hinzugeben.

Richtig frei?

Innehalten ist nicht identisch mit Freizeit. Diese meint ja ursprünglich jene Zeit, die nicht durch Arbeiten ausgefüllt ist. Streng genommen können wir niemals wirklich nichts tun. Was aber geschieht konkret, wenn wir nicht arbeiten, aber auch nicht nichts tun können? In einem Artikel der „Presse am Sonntag“ (Die Presse am Sonntag, 30. 4. 2023, S. 34f.) mit der Überschrift „Richtig frei ist meine Freizeit eigentlich nie“ erzählt eine 28-Jährige von ihrer einjährigen Bildungskarenz, die sie zum Spanisch lernen nützen will. Die zwölf Monate freie Zeit füllt sie mit möglichst viel Leben: Sport, Familie, Freundinnen, Bücher lesen, Museen und Theater besuchen usw. So heißt für viele freie Zeit erfüllte Zeit, nicht frei von der Arbeit, sondern frei für die Lebensgestaltung sein. Oft-

mals schwappt der Leistungsdruck aus der Arbeitswelt aber hinüber in die Freizeitwelt.

Einen Mehrwert an Leben

Wie geht Innehalten? Zunächst einmal sind hier alle Ausgestaltungen des Lebens angesprochen, die sich bewusst dem Nutzen im allgemeinen Verständnis entziehen. So erzählt ein erfolgreicher Unternehmer bei einem Klassentreffen, dass eine seiner wichtigsten Erfahrungen für seine Arbeit das Musizieren im Schulorchester gewesen sei. Da erzählen ehemalige Schülerinnen und Schüler von den Ausflügen, Sport- und Erlebniswochen, wo über den Schulalltag hinaus Kompetenzen des Miteinander eingeübt wurden. Menschen besuchen Yogakurse, pilgern, meditieren, tanzen, singen, reisen, lesen, malen usw. In all dem erfahren sie einen „Mehrwert“ an Leben, entdecken sie ihre Würde als Menschen. Innehalten verhilft uns, diesen inneren Wert wahrzunehmen. Wir vertiefen unsere Wahrnehmungskompetenz am eigenen Menschsein und dem der anderen.

Herzensbildung

Neben den genannten Beispielen kann eine Form darin bestehen, einmal bewusst still zu sein. Stille ist mehr als äußerliches Schweigen. Sie ist eine innere Erfahrung und öffnet dafür. Sie ist in diesem Sinne der Anfang der Herzensbildung. Sie hilft uns, unsere Charaktereigenschaften zu entdecken, unsere Persönlichkeit zu formen. Innehalten im Schweigen gewinnt eine besondere Stärke im gemeinsamen Tun. So klingt Stille in einem leeren Raum anders als Stille in einem mit Menschen gefüllten Raum, die sich gemeinsam der Stille öffnen. Zur Öffnung nach innen kommt die Öffnung nach außen hinzu, in den mit Stille gefüllten Raum wird Zugehörigkeit und Solidarität erfahrbar. Stille öffnet für das Hören. Die Kompetenz des Zuhörens, des Horchens wird durch Übung erworben und es ist notwendig, dies ein Leben lang zu üben, wie beim Spielen eines Musikinstruments. Es braucht also kleine Rituale der Unterbrechungen des Alltags, wie zum Sprechen auch Pausen gehören, Zeiten des Schweigens und Zuhörens.

»In der Stille werden innere Bewegungen entdeckt, die manchmal auch zum Ausdruck drängen und so das „Plus“ in Worte fassen wollen.« ▶



© Pixabay BarbaraJackson



Wer mag, kann es ein Gebet mit eigenen Worten nennen, es kann aber auch eine wortlose Melodie, ein Gefühl des Trostes und der inneren Zufriedenheit oder ein Handlungsimpuls sein, der ausgeführt werden will. Warum nicht auch eine Zeit der Stille in einer Kirche. Es sind Räume ohne laute Geräusche. Henri Nouwen schreibt: „Eine Stadt ohne sorgsam gehütete leere Räume, in denen die Stille, der alle Worte erwachsen, zu spüren ist, die Stille, die zu Taten ermuntert, eine solche Stadt ist in Gefahr, ihren wahren Mittelpunkt zu verlieren.“ (in: Gottes Clown sein, Herderbücherei Bd. 1753, Freiburg im Breisgau, 1992, S. 46f)

Mit oder ohne religiöse Interpretation

Die Paradoxie des „Übernützlichen“, des Innehaltens kann mit oder ohne explizit religiöse Interpretation in den unterschiedlichsten Kontexten unseres Lebens erfahren werden, wengleich sich die Frage stellt, welche irdische Institution könnte und wollte uns diese Unterbrechung sichern. Führt uns also die Frage nach diesem „Plus im Leben“ fast zwangsläufig in eine spirituell-religiöse Dimension, zur Frage nach Gott und wie er zu uns steht?



ADI TRAWÖGER
Rektor & Bischofsvikar, Wels/Puchberg

DIE GABE "ZEIT"

Wir alle, die wir christlich geprägt sind, kennen die 7 Gaben des Hl Geistes. Im Firmunterricht wurden wir dahingehend getrimmt. Sonst führen sie ein eher kümmerliches Dasein. Der islamische Gelehrte Al-Buchari gibt in seinen Schriften zwei weitere Gaben dazu, zwar nicht als Gaben des Hl. Geistes, sondern als Gaben Gottes, derer sich der Mensch aber oft kaum bewusst ist. Es ist die Gesundheit und die Zeit, die uns Gott geschenkt hat. Wie hängen diese beiden doch zusammen!

Mit der Gabe Zeit ist nicht die Zeit des leeren Wartens oder der Langeweile gemeint, sondern eine lebenserfüllende Haltung, die Zeit mit Sinn zu beleben, wie Frieden, Barmherzigkeit und Liebe zu verbreiten.

Mir geht es mit dieser Gabe Zeit so wie mit den Gaben des Hl. Geistes. Ich finde sie anregend und inspirierend, doch im Alltag nicht präsent. Zeit war für mich immer mit einem Leistungsgedanken verbunden: Was habe ich erledigt, was muss ich noch erledigen und was kann ich noch alles in den Tag (die Nacht) hineinpacken. Innehalten – die Seele baumeln lassen – darf das, kann das denn sein? Wir wissen ja: Zeit ist Geld! Und wenn ich davon sprach, die Zeit zu nützen, meinte ich gewiss nicht den Müßiggang. Getrieben von Terminen und gesellschaftlichen Zwängen, war Betriebsamkeit gefragt. Gerade in den ersten Zeiten meiner Pension bekam ich ein schlechtes Gewissen, wenn ich einen Tag nur so dahin getrödelt habe – „was war meine Leistung?“

Obwohl gestalterisches, kreatives Tun ein notwendiger Teil unserer Lebenszeit ist, habe ich in all den Berufsjahren verlernt, Zeit auch als ein immaterielles Geschenk zu begreifen. Und – ich verwechselte Muße mit Nichtstun. Zeit für Muße gab es daher eher selten, wozu auch? Natürlich darf es auch Nichtstun geben, es wird nur dann „ZEIT raubend“, wenn es aus Trägheit und Antriebslosigkeit kommt. Mit Muße entdeckte ich eine andere Qualität mit meiner Zeit umzugehen, es wird zu einem Prozess der Selbstfindung. Ich muss zugeben, manchmal ist es leichter gesagt als getan. Oft fehlt mir die Achtsamkeit oder das richtige Gespür für das, was mir gut tut. Doch immer öfter gelingt es mir, Muße in jede Aktivität meines Alltags einzubringen. Egal was und wie ich es tue – ob in der Natur, beim Spazierengehen, beim Rad fahren oder gute Musik hören. Muße spiegelt sich in meiner inneren Haltung, es ist eine grundsätzliche Auffassung vom Sinn des Lebens.

In Muße verbrachte Zeit ist so eine wunderbare Gabe, die gut für meine Gesundheit und mein Wohlbefinden ist.

Herbert Kuri

Menschlichkeit JETZT!
Pierre Stutz & Helge Burggrabe
 ISBN 978-3-8436-1251-7
 Verlag Patmos, Euro 10,70



Mensch sein, für dich und mich

Ein Buchprojekt, das mich sehr anspricht, kommt vom Autor Pierre Stutz. Er hat in Zusammenarbeit mit Helge Burggrabe (Bilder) den Titel Menschlichkeit JETZT! im Verlag Patmos verfasst. Der günstig gestaltete Preis soll einladen, das Büchlein unter die Leute zu bringen und auch gemeinsam in Gesprächsrunden die Texte zu erarbeiten. Hier werden die Artikel der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen in 13 Schlüsselwörtern zusammengefasst.

Die Grundbotschaft der Ermutigungen lautet: „Ein glaubwürdiges Engagement für die Menschenrechte beginnt bei dir selbst. Menschenrechte sind nicht nur für die anderen zu erkämpfen, sie sind auch Inspiration dafür, wie du selbst mit dir umgehen und leben willst.“

Das Buch erscheint zugunsten des »**HUMAN International Culture Project**«, das mit dem Orchesterwerk HUMAN des Komponisten Helge Burggrabe einlädt, die UNO-Menschenrechtscharta weltweit auch in Schulen und Gruppen kreativ umzusetzen. Mehr dazu findet sich im Internet unter „www-human-project.net“.

So wird dieses Buch zu einem selbstständigen Teil eines multimedialen Kunstprojekts und zu einem guten Werkzeug für Leserinnen und Leser, die sich darauf einlassen möchten. Möglicherweise auch, um sich damit zurück zu ziehen und inne zu halten bei sich selbst und einem hoffnungsvollen Weltbild.



ANDREAS ULLMANN
 Angestellter, Puchenu

Der freie Sonntag

Ein notwendiges Korrektiv unserer Zeit!

Mit der Gründung der „Allianz für den freien Sonntag OÖ“ vor 25 Jahren wurde die Basis für einen breiten gesellschaftlichen Einsatz für den Erhalt des arbeitsfreien Sonntags gelegt.

Ob Kirchen, Gewerkschaften, Kultur-, Sport-, Familien- oder Hilfsorganisationen – sie alle stehen dafür ein, dass es zu keiner Ausweitung der Sonntagsarbeit kommt und damit die gemeinsame freie Zeit für möglichst viele Menschen auch in Zukunft möglich ist.

In unserer jüdisch-christlichen Tradition gilt das Sabbat- bzw. Sonntagsgebot als „ältestes Sozialgesetz“: *„Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbat gesegnet und ihn für heilig erklärt.“ (Ex 20,11)* An Gott soll sich der Mensch ein Beispiel nehmen: Arbeit und Ruhe sind kein Gegensatz, sondern eine wichtige Ergänzung.

Zeigen uns nicht die aktuellen gesellschaftlichen Krisen auf, wie notwendig wir das Korrektiv des freien Sonntags haben?

Wir leben in einer Zeit des „immer mehr“ und „immer schneller“ und merken, dass es uns nicht glücklicher macht, sondern dass wir oft vergessen, worum es wirklich geht im Leben.



Der freie Sonntag kann uns als Impuls dienen:

- für eine Entschleunigung unseres Lebens
- für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung
- für eine Kultur des Genug

Darum braucht es den Einsatz für den freien Sonntag, gerade in unserer Zeit!

www.freiersonntag.at

HEINZ MITTERMAYR
 Koordinator Allianz für den freien Sonntag OÖ

Im Leben ankommen

Ich bin im Fluss, bin noch mitten im Prozess, aber rückblickend kann ich jetzt schon sagen: „Es war schon richtig so“. Letztes Jahr übernahm ich, gemeinsam mit meinem Freund die Landwirtschaft meiner Eltern. Obwohl ich natürlich schon immer mitgeholfen habe, war das keine ausgemachte Sache. Mein vorheriger Lebensabschnitt spielte sich in Linz ab: Wohnung, Angestelltenverhältnis, viel Büro-Arbeit und eine ganz andere Freizeitgestaltung.

Aber jetzt bin ich in der Phase, wo klar geworden ist: Ich steige in die elterliche Landwirtschaft ein, hauptsächlich Hopfenanbau, und werde in absehbarer Zeit den Hof übernehmen. Ich wohne mittlerweile in Haslach, wo ich aufgewachsen bin. Der nächste Ort ist vier Kilometer weit weg. *Ich bin wieder viel mehr in der Natur. Ich bin froh darüber, den Schritt gesetzt zu haben, das spüre ich körperlich und seelisch.* Obwohl ich nicht weniger arbeite als vorher, bin ich insgesamt entspannter. Die Müdigkeit ist anders und spürt sich besser an. Ich habe mehr Energie bei der Arbeit, weil ich die Sinnhaftigkeit von dem, was ich tue, direkter wahrnehme. Wenn ich durch den Hopfenacker gehe und sehe, wie einige Triebe weg vom Anleitdraht wachsen, dann weiß ich was zu tun ist. Es geht vielleicht zu weit, von einer Symbiose zu sprechen, aber die Landwirtschaft und ich, wir brauchen einander irgendwie. Der Rhythmus, mit der Natur zu leben, gibt mir einen guten Halt. Ich habe einen anderen Blick für meine Umgebung bekommen. Auch weil ich eine Ausbildung als Kräuterpädagogin abgeschlossen und deswegen die Pflanzen und ihre Wirkung mehr schätzen gelernt habe.

Kann ich sagen, dass ich in meinem Leben angekommen bin? Ja, eigentlich schon, obwohl es immer Aspekte gibt, die offen und unsicher sind. Ich sage trotzdem Ja zu dieser Frage, weil ich merke, dass ich mich persönlich weiterentwickelt habe und der Weg richtig ist. *Wenn man das macht, was wirklich „Seins“ ist, wenn man den richtigen Auftrag im Leben gefunden hat, wird das Zweifeln weniger.* Das ist für mich ein wichtiges Indiz. Ich traue es mir immer mehr zu, ein Haus und eine Landwirtschaft zu übernehmen. Es heißt aber nicht, dass alles passt, wie es soll und alles unverändert bleiben kann. Um einen Hof zeitgemäß weiterzuentwickeln, braucht es neue, eigene Akzente. Und auch ich merke, dass ich hin und wieder was Neues brauche, um in Balance zu bleiben.

So arbeite ich seit Juni als Assistentin der Geschäftsführung in der Hopfenbaugenossenschaft in Neufelden. Das tut mir gut, weil ich viele meiner anderen Fähigkeiten wieder zum

Einsatz bringen und gleichzeitig noch tiefer in die „Materie Hopfen“ eintauchen kann. Seit Herbst ist meine erste Priorität die Landwirtschaft und das Einfinden daheim. Doch ich brauche auch noch andere Tätigkeiten, damit ich zufriedenstellend wirksam sein kann. Dazu gehört auch die Ausbildung zur Ehe-, Familien- und Lebensberaterin. Mein Herzensweg andere Menschen zu begleiten, wird sich vielleicht auch einmal am Hof wiederfinden.



© Anneliese Schütz

Ausgleich von der Arbeit brauche ich wenig(er), weil ich meine Tätigkeiten (inkl. Pausen) frei einteilen und deswegen variieren kann. Wenn ich viel mit Maschinen gearbeitet habe, mache ich anschließend was Ruhiges im Wald. Ein Buch lesen, Freund:innen treffen oder mal einen Ausflug, genieße ich nach wie vor gerne. Diese Dinge sind auch wichtig, damit ich wieder Energie für die Arbeit mit meiner Familie am Hof habe. Besonders die Beziehungszeit mit meinem Freund ist wichtig, damit wir uns als Paar gut spüren und gemeinsam in die Zukunft gehen können.

Wenn ich Rückschau halte und mein Leben jetzt mit dem, was vorher war, vergleiche, kann ich nicht sagen, dass jetzt ein anderer vielleicht echterer Teil von mir zum Vorschein kommt. Das Vorherige war nicht schlecht, es war einfach anders. Aber auch mein Lebensgefühl ist jetzt anders. Ich bin nicht mehr im Widerstand, ich kämpfe nicht mehr gegen etwas oder kritisiere ständig. Ich gehe jetzt mit der Energie, die gerade da ist, und möchte nichts beschleunigen oder bremsen. Ich fühle mich zu jung, um dieses Gefühl als Lebensweisheit zu bezeichnen, aber ich bin dankbar es spüren zu dürfen.



ANNELIESE SCHÜTZ
Hopfenbäuerin, Haslach

UnterbRECHT euer Tun!

Das Recht auf Innehalten – Mensch-Sein – in der (Betreuungs-)Arbeit

Das Recht auf Unterbrechung der Arbeit ist für Arbeitnehmer:innen in eigenen Gesetzen geregelt – auszugsweise hier zwei wesentliche Regelungen, die einerseits selbstverständlich sind und andererseits (v.a. bei prekärer Personalsituation) auch vermehrt unterlaufen werden.

Das **Arbeitsruhegesetz** regelt etwa tägliche und wöchentliche Ruhezeiten, auch eine 30 min-Pause an Arbeitstagen mit mehr als 6 Std. ist als Mindestmaß an Verschnaufpause gesetzlich verankert.



Im **Urlaubsgesetz** sind mind. 5 Urlaubswochen pro Jahr verankert, die tunlichst im Jahr des Entstehens zu verbrauchen sind. Unterbrechungen der Arbeitszeit sichern Erholungsphasen, Regenerationsmöglichkeit, Privatleben und Abstand zum geforderten Tun/Produzieren/Betreiben/Konzentrieren... – und sind menschen-notwendig, um den zyklischen Phasen von Aktivität und Ruhe, von Schaffen und Rückzug zumindest ansatzweise gerecht zu werden. Können diese nicht bzw. auf Dauer nicht eingehalten und als solche genutzt werden, nimmt die Gesundheit des arbeitenden Menschen Schaden.

Prekäre Arbeits- und unsichere Freizeiten im Betreuungsbereich

Im Sozialbereich, wo Klient:innen 24/7 im Turnusdienst betreut, gepflegt und versorgt werden müssen, muss bei der

Dienstplanung darauf geachtet werden, dass definierte Ruhezeiten eingehalten werden.

Wo jedoch die Personaldecke aus Kostengründen ausgedünnt wurde oder diese dünne Decke durch Personalmangel zusätzlich Löcher bekommt, ist es schwierig bis unmöglich, volle Betreuung UND alle arbeitsrechtlichen Parameter aufrechtzuerhalten.

Die Betreuung MUSS gewährleistet sein – darum gibt es mehr und mehr Abstriche bei ursprünglich attraktiven Turnusmodellen, die einst zusätzliche Freizeitblöcke ermöglichten. Stattdessen gibt es jetzt geteilte Dienste (=2 Dienste pro Tag mit mehreren Stunden „frei“ dazwischen), Kurzdienste, 5-Tage-Woche auch bei geringem Beschäftigungsausmaß, Einspringen am freien Tag oder kurzfristige Verlängerung eines Frühdienstes, was der Arbeit im Turnusdienst jegliche Attraktivität nimmt.

In Summe läuft es darauf hinaus, dass die Kolleg:innen im Turnusdienst rund um die Uhr zur Verfügung stehen, die Flexibilität, die ihnen dafür abverlangt wird, aber keine zusätzlichen Kosten verursachen darf.

Dass Turnus-Mitarbeiter:innen in ihrer (unregelmäßigen) Freizeit auch ohne bezahlte Rufbereitschaft fast durchgängig erreichbar sind und spontan Dienste übernehmen, die nicht extra honoriert werden, ist nur deswegen möglich, weil sie die Not und Ausweglosigkeit der Kolleg:innen und Klient:innen kennen. Das Schlimme an der Dynamik: Der Kostenträger nutzt dieses „soziale Verantwortungsgefühl“ schamlos aus – erspart es doch eine Menge Kosten.

Jahrhundertlang haben sich Arbeitnehmer:innen zusammengetan und – oft auch blutig – für ihre Rechte gekämpft, um nicht nur dem Gutdünken der Arbeitgeber ausgeliefert zu sein und ihr Leben der Arbeit zu opfern. Was dadurch erreicht – und inzwischen sozialpartnerschaftlich festgeschrieben wurde – soll gutes Leben im Arbeitsprozess absichern. Weil Mensch-Sein ist mehr als Broterwerb, gute Arbeit mehr als Profitmaximierung.



GUDRUN BERNHARD
Betriebsrätin, Gallneukirchen

Liebe Freundinnen und Freunde der KAB!

Intensive Monate liegen hinter uns, der Sommer steht vor der Tür. Zeit, innezuhalten und Resümee zu ziehen. Stehenbleiben. Sich Zeit zu nehmen und ankommen. Es dauert ein Weilchen, bis alle Teile zur Ruhe finden. Der Geist rast noch durch Chancen, die gewesen wären. Der Verstand wägt ab und hört nicht auf, an Möglichkeiten zu denken. Das Gefühl ist beschäftigt mit dem, was war und zaudert zwischen Freude und Leid. Es ist nicht leicht, zur Ruhe zu kommen, wenn der Alltag bewegt und voller Pflichten ist. Doch es tut gut, sich hinzusetzen und abzuwarten, bis alles zur Ruhe kommt, bis Körper, Geist und Seele wieder im Einklang sind. Dann ist es möglich, hinzuschauen, auf das, was gut war. Sich bewusst zu werden, dass das Leben aus Vergangenheit und Zukunft besteht – und der Moment, der jetzt ist, ein kleiner Teil all dessen ist.

Innehalten um zu sehen, was gut war. Das ist so wichtig, in dieser Zeit des ständigen Erlebnisdruckes. wo nicht nur die Arbeitszeit, sondern auch die Freizeit immer „optimal“ genutzt werden soll. Wir sind darauf getrimmt, ständig etwas „tun“ zu müssen, produktiv zu sein, Zeit möglichst gut zu nutzen – um....? Ja, wozu eigentlich?

Um glücklich zu sein? Werden wir wirklich glücklich durch immer mehr?

Glück empfinde ich, wenn ich innehalte und mir bewusst Zeit nehme, all das, was ich getan und erlebt habe, anzusehen und wertzuschätzen. Wenn ich mir Zeit nehme, hinzuschauen, auf das, was war und Ja dazu sage. Wenn ich bewusst dankbar bin, dann wächst das Gefühl der Zufriedenheit. Dazu braucht es ein Stehenbleiben und Ankommen – bei mir selbst.

„Du musst nicht jeden Tag etwas leisten, du darfst auch einfach mal leben“ hat meine Tochter vor kurzem auf Instagram gepostet. Ein interessanter Gedanke: Uns selbst erlauben, einen ganzen Tag mal nichts zu leisten – den Rasen nicht mähen, die Wäsche nicht waschen, die Schuhe nicht putzen. Der Sommer ist eine gute Zeit dazu.

Ich wünsche euch eine genussvolle Zeit des süßen Nichts-Tun!

LYDIA SEEMAYER

Stv. Vorsitzende der KAB OÖ, Vöcklabruck



Karten zum 7. Oktober

Welttag für menschenwürdige Arbeit

Rund um dieses Datum laden wir ein, im eigenen Arbeits- und Lebensumfeld Themen-Karten zu verteilen. Mit der Frage: „Was WÜRDE deine Arbeitswelt verbessern?“ regen wir an, über persönliche wie globale Arbeitsbedingungen zu reflektieren. Dem Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich entsprechend, halten wir fest: Jeder Mensch hat Würde ... Darum bedarf es einer gerechten Verteilung von Arbeit und Einkommen. (Nr. 176)

Gerne können ab Anfang September Karten und Giveaways (solange der Vorrat reicht) im Büro von mensch & arbeit abgeholt werden.



Weitere Infos: 0732/7610-3631 oder mensch-arbeit@dioezese-linz.at

Ein herzliches Danke

an Karl-Heinz Hellinger und Waltraud Menghin

Waltraud war knapp 20 Jahre als Jugendleiterin und Betriebsseelsorgerin im Treffpunkt mensch & arbeit Braunau tätig, Karl-Heinz 23 Jahre als Betriebsseelsorger und Mobbingreferent und -berater! – beiden ein herzliches DANKE und alles Gute für die neuen Wege in der Pension!



Herzlich willkommen!



ELISABETH ZEINDLINGER

Team mensch & arbeit | KAB Referentin

Elisabeth Zeindlinger startete mit März 2023 mit einer 50 % Anstellung in der Diözese. Sie übernimmt u.a. die Begleitung der Ehrenamtlichen der Diözesanleitung, die Organisation der 7. Oktober-Aktion und des Forums mensch & arbeit sowie die Kooperationsveranstaltungen „Politisches Gebet“ und „Sozial-Stammtisch“. In der KAB-Vernetzung wird sie die Österreich-Kontakte pflegen und an den Bundestreffen teilnehmen.

Elisabeth freut sich auf neue Begegnungen und ein buntes sowie engagiertes Miteinander für die gemeinsame Sache. Nimm gerne mit ihr Kontakt zum Kennenlernen auf: elisabeth.zeindlinger@dioezese-linz.at

Wir wünschen ein gutes Hereinwachsen in die KAB!



TINA MOOS

Treffpunkt Team mensch & arbeit Standort voestalpine

Seit 1. April ist Tina Moos als Jugendleiterin in der Betriebsseelsorge im Standort des Treffpunktes voestalpine als Karenzvertretung tätig.

Tina Moos ist 40 Jahre alt, wohnt in Garsten und ist Mutter zweier Söhne. Im Team wurde sie schon sehr herzlich aufgenommen. Auch wir freuen uns auf eine gemeinsame gute und fruchtbare Zusammenarbeit!



EVA-MARIA ZIMMER

Treffpunkt mensch & arbeit Braunau

Seit 2. Mai ist Eva-Maria Zimmer im Treffpunkt Braunau als Jugendleiterin mit dabei. Sie ist 47 Jahre alt, verheiratet und Mutter dreier Mädels mit 20, 17 und 15 Jahren. Mit zum Hausstand gehört auch ein kleiner Hund. Zuhause ist Eva-Maria Zimmer in Hochburg-Ach, wo sie auch noch als Pfarrsekretärin tätig ist. In ihrer Freizeit singt sie gerne und ist viel in der Natur unterwegs. Am Wichtigsten sind ihr die Treffen mit Freunden und der Familie. Sie freut sich auf die neuen Aufgaben und die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen.

Im Gedenken an Hans Ehrenfellner

Prälat Johann Ehrenfellner, emeritierter Pfarrer von Leonding-Hart-St. Johannes, ehemaliger KAJ-Diözesanseelsorger und langjähriger Weggefährte der KAB und Betriebsseelsorge OÖ, ist am 24. Mai 2023 im 88. Lebensjahr verstorben.

Am Montag, 5. Juni 2023 lud der Cardijn Verein zu einer Gedenkstunde ins Cardijn Haus Linz ein. An die 60 Personen, die in verschiedenen Wirkungsperioden mit ihm zusammengearbeitet hatten, kamen und teilten ihre Erinnerungen an Hans Ehrenfellner. Jeweils zum Start einer Periode las Michaela Pröstler-Zopf eine Textpassage aus dem Buch „... mehr wert als alles Gold der Erde“ mit Originalbeiträgen von ihm.



Umrahmt mit Musik und Liedern – danke Hubert Gratzer und Fritz Käferböck-Stelzer – und Gebeten ermöglichte diese Gedenkstunde ein dankbares Zurückschauen und Abschiednehmen von Hans Ehrenfellner. Die Wertschätzung für diese besondere und viele der Teilnehmer:innen auch prägende Persönlichkeit war deutlich spürbar.

Die Parte mit Lebenslauf, ein Bericht und Fotos von der Totenwache und dem Begräbnis sind auf der Homepage der Pfarre Leonding-Hart-St. Johannes zu finden.

E. ZARZER

www.dioezese-linz.at/leonding-hart

2 Kor 1,24

»Wir sind nicht Herren über euren Glauben, sondern wir sind Mitarbeiter eurer Freude.«

Jugend im Dialog

Ich kann was, ich bin was! Reicht das?

Das Team mensch & arbeit veranstaltet, gemeinsam mit der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung, der katholischen Jugend OÖ, dem Lehrlingszentrum ZOOM und der Arbeiterkammer OÖ, mittlerweile jährlich, „Jugend im Dialog“. Am 31. Mai 2023 trafen sich 140 arbeitssuchende Jugendliche mit 45 Entscheidungsträger:innen aus Politik, Kirche, Wirtschaft und Interessensvertretungen und sprachen über ihre Lebenslagen, Wünsche und Anliegen.

Die Gespräche wurden sorgfältig vorbereitet. Im Vorfeld besuchten Martin Loishandl vom Lehrlingszentrum ZOOM, abwechselnd gemeinsam mit Martin Mahringer oder Sanela Haidacher von der Arbeiterkammer, die Jugendlichen vor Ort

Die Jugendlichen sind die Expert:innen, ihre Realität steht im Mittelpunkt. Die Moderator:innen schauten, dass diese Haltung an allen Tischen respektiert wurde. „Die Entscheidungsträger:innen wissen aber mittlerweile gut, wie sie sich zu benehmen haben“, sagt das Veranstalterteam. „Sie schätzen die authentischen und ehrlichen O-Töne der Jugendlichen und holen sich, falls mal was Konfrontierendes gesagt wird, gerne die Watsche ab.“

„Ich bin immer wieder beeindruckt, wie mutig Jugendliche einen Neustart nach einem ersten, zweiten oder sogar dritten Anlauf wagen,“ sagt Bischofsvikar Wilhelm Vieböck. „Diese jungen Männer und Frauen verdienen es ge-



© Erwin Wimmer

in den Projekten, um ihre Themen zu erheben. Psychische Gesundheit, leistbares Leben und (Frauen)rechte in der Arbeitswelt standen ganz oben. Klima, Gender, Sexualität und Ausgrenzung wollten die Jugendlichen ebenfalls zum Thema machen. Zu den ausgewählten Themen organisierte die Veranstaltergemeinschaft am 31. Mai vormittags Workshops, damit die Jugendlichen ihre Themen miteinander diskutieren und ihre Wortmeldungen üben und überlegen konnten. Es braucht nämlich Mut und Vertrauen, um aus dem eigenen Leben zu berichten und zu erzählen.

Der Austausch mit den Entscheidungsträger:innen, das eigentliche Kernstück von Jugend im Dialog, fand nachmittags an kleinen, vorher thematisch gegliederten Tischen statt. Moderiert wurden die Gespräche von 20 Referent:innen und Jugendleiter:innen aus der ganze Diözese Linz.

hört zu werden und ich will überlegen, was Kirche tun kann, um ihre Situation zu verbessern. Wir schaffen als Kirche nicht die Gesetze und Rahmenbedingungen für arbeitssuchende junge Menschen, aber wir können den Raum zur Verfügung stellen, indem Betroffene ihre Stimme erheben können und Sorge tragen, dass sie mit ihren Bedürfnissen und Ideen auch gehört werden.“

Nächstes Jahr wieder! 2024 findet „Jugend im Dialog“ am 15. Mai statt. Damit es nicht nur beim Reden bleibt, werden die Veranstalter:innen, gemeinsam mit den Jugendlichen wo es geht, Beinarbeit machen, damit die Versprechen der Entscheidungsträger:innen nicht verpuffen. Die wichtigsten Forderungen sind das Jugend-Ticket-Netz für arbeitssuchende Jugendliche und genügend und zugängliche psycho-soziale Unterstützungsmaßnahmen.

STEFAN ROBBRECHT-ROLLER

... gut wieder hier zu sein, gut euch zu sehen ...

Dieses Lied begleitete uns auf unserer Reise der KAB-Junggebliebenen ins östliche Niederösterreich von 30. Mai bis 2. Juni 2023. Nach drei reisefreien Jahren, corona-bedingt, ging es also wieder los.

Die Freude, alte KAB-Freund:innen wieder zu sehen, neue kennenzulernen, miteinander zu reden, zu singen, zu feiern – gemeinsam wieder unterwegs zu sein und Neues zu entdecken – war von Beginn an spürbar und begleitete uns vier Tage lang.

Wir tauchten ein in die Geschichte Österreichs: die Besiedelung durch die Römer in Carnuntum, das Leben in der Zeit Prinz Eugens auf Schloß Hof und das Ende der Monarchie im Schloß Eckartsau.

Die Donauauen im Marchfeld haben wir Junggebliebene in den 70er Jahren mit der Aubesetzung sehr emotional verfolgt und jetzt konnten wir den Erfolg des Widerstands sehen, ein Lebensraum für eine große Vielfalt an Tieren wurde geschaffen. Viel Interessantes über das Leben der Störche in der größten Weißstorkenkolonie Europas in Marchegg erfuhren

wir durch unsere kompetenten Naturführerinnen.

Bei einem Besuch eines Weinbauern und eines bäuerlichen Familienbetriebes mit Bauernladen erfuhren wir einiges über die wirtschaftliche Situation von landwirtschaftlichen Betrieben und Arbeitskräften in dieser Region.



Zum Abschluss erheiterten uns „Erfindungen, die wir auch nicht brauchen“ im Nonseum in Herrenbaumgarten. Sehr vergnüglich! Ja, es war wieder gut mit euch zu sein ...

EVA KURI, GALLNEUKIRCHEN

einfach_gehen miteinander weit wandern

Samstag, 2. bis Dienstag, 5. September 2023

Als Gruppe gemeinsam gehen. Aus dem Alltag heraustreten, ruhiger werden, achtsamer – Schritt für Schritt unterwegs zu unseren Wurzeln und Kraftquellen, zu uns selber. An passenden Plätzen entlang des Weges beschäftigen wir uns heuer mit Impulsen zum Thema: „widerständig sein?“

In vier Tagesetappen von etwa 20 bis 25 km durchwandern wir den oberen Teil des Hausruckviertels, meist unterwegs auf der Route vom „Weg des Buches“: **Pram – St. Willibald – Waizenkirchen – Schlögen – Steinwand/Hilkering**

Wir laden herzlich zum Mitgehen ein, noch gibt es Plätze!

Weitere Informationen bei Elisabeth Zarzer, 0676 8776 3637
Anmeldung bis 1. August im Büro:
0732 7610 3631 oder kabooe@dioezese-linz.at

KAB-Bergtage dem Leben auf der Spur

Montag, 17. bis Mittwoch, 19. Juli 2023

Zu familientauglichen Bergtouren mit spirituellen Impulsen laden auch heuer wieder die KAB-Bergtage ein:

Rudolf-Schober-Hütte auf 1667m, Schladminger Tauern



Es stehen verschiedene Tourenziele zu Auswahl. Eine gemeinsame Anreise mit dem Kleinbus der Diözese ist möglich. Informationen bei Heinz Mittermayr, 0676 8776 3636

Mach mal Pause!



So oder so ähnlich könnte ein Vorsatz für die kommenden Wochen lauten und vielleicht gelingt es ja der einen oder dem anderen auch – zumindest immer wieder mal.

Bei uns im Treffpunkt ist der Geruch von frisch gebrühtem Kaffee meist mit diversen Angeboten verbunden – sei es beim Betriebsrät:innen-Frühstück, dem monatlichen Repair-Café oder beim Stehcafé vor dem AMS. Eine gute Tasse Kaffee kann der Beginn eines tiefgehenden Gespräches sein – beispielsweise bei einem Besuch im Betriebsratsbüro, wo zahlreiche Fragen bzw. Anliegen der Arbeitnehmer:innen landen oder sich die Menschen ihre Sorgen von der Seele reden.

Vor kurzem machte ich mich auf, um mitten in Wels einen „waschechten“ Kaffeeröster bei der Arbeit zu besuchen. Ein bisschen versteckt, in einer alten Rahmenfabrik untergebracht, geht Peter Zechmeister hier seit 2018 seiner Leidenschaft, dem Kaffeerösten, nach. Bei meinem Eintreffen brauchte ich nur meiner Nase zu folgen, um das Café bzw. die Rösterei zu finden. Peter füllte gerade Rohkaffee aus Kenia in seinen selbstgebauten Röster. In einem sensiblen Zusammenspiel zwischen Temperatur und Zeit wird daraus in ca. 16 Minuten ein herrlich duftender, italienischer Espresso.

Peter, wer/was hat dich von klein auf geprägt, dass du heute mit so viel Leidenschaft und Liebe ans Werk gehst?

Ich merke in letzter Zeit öfter, dass ich sehr viel von meinen Eltern mitbekommen habe. Meine Mutter zum Beispiel machte sich selbstständig als ich noch jung war. Das gibt mir heute das Selbstvertrauen, dass ich das auch schaffen kann. Oder nach der Matura, da wurde ein neuer KAJ-Sekretär gesucht. Viele aus meinem Freundeskreis meinten damals, das wäre doch was für mich. In dieser Zeit habe ich viel gelernt, erlebt und ausprobieren können. Das zieht sich ein bisschen wie ein roter Faden durch mein Leben – immer wieder neue Herausforderungen zu meistern.

Weißt du eigentlich noch, wodurch deine Leidenschaft zum Kaffee geweckt wurde?

Meine Frau hat mir ein Barista-Seminar geschenkt. Dann musste natürlich ein kleiner Haushaltsröster und eine hochwertige Kaffeemaschine angeschafft werden. Zu Weihnachten hab ich dann an Freunde frisch geröstete Bohnen verschenkt und das war mit dem kleinen Röster, der nur ¼ Kilogramm schafft, ganz schön viel Aufwand. Aber die Rückmeldungen waren so toll, dass ich mich mit meinem handwerklichen Geschick daran machte, mir eine größere Maschine zu bauen.

Wenn du an diese ersten Jahre zurückdenkst, gab es da Zeiten, in denen du ganz besonders durchhalten musstest?



So eine Zeit ist jetzt gerade. Letzten September fiel der Entschluss, dass ich mich ganz dem Kaffeerösten widmen möchte und ich kündigte meine Arbeit als Softwareentwickler. In einem Nebenraum wartet schon ein größerer Röster auf seine Restaurierung und Modernisierung. Das Handwerk rund um die Bohne aber auch viel Tüftlei und Lernen geht also in die nächste Runde.

Kaffee ist fast weltweit ein Synonym für Innehalten, Pause machen und auch für zwischenmenschliche Begegnungen. Wie verbringst du so deine „Kaffeepausen“? Wo tankst du Kraft und Begeisterung?

Das ist eine gute Frage. Wenn das Wetter schön ist, setze ich mich manchmal mit einem selbstgemachten Müsli in den Innenhof und genieße die Ruhe. Aber natürlich trinke ich auch gern einen guten Espresso. Apropos – magst du einen? Ja, danke, sehr gern. Herzlichen Dank für deine Zeit, deine Geschichte und den Einblick in deine außergewöhnliche Arbeit.

Das Interview mit Peter Zechmeister (Café/Rösterei „dunkelhell“) führte Markus Pichler, Treffpunkt mensch & arbeit Wels.

TERMINE WELS

Repaircafé & Textilwerkst.: Do. 28. 9., 30. 11., 18.00 Uhr

Care-Rundgang: Fr. 29. 9., 15.00 Uhr

Startfest: Do. 5. 10., 19.00 Uhr

Reden wir über die (ganze) Arbeit: Fr. 6. 10., 19.30 Uhr

Berufsnavigation in Puchberg: ab Di. 24. 10., 18.30 Uhr

Jugend Mittagstreff und Offener Treff: jeden Mittwoch, 11.00 - 14.00 Uhr und 16.00 - 20.00 Uhr (außer Ferien)

Weitere Termine: Informationen im Treffpunkt

Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TERMINE

TREFFPUNKT mensch & arbeit

BRAUNAU: Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel. 07722/65632, mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at

LINZ-MITTE: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/654398, mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at

NETTINGSDORF: Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel. 07229/88015, mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at

ROHRBACH: Harrauer Str. 1, 4150 Rohrbach-Berg, Tel. 07289/8811, mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at

STANDORT VOESTALPINE: Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel. 0732/307129, mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at

STEYR: Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel. 07252/75929, mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

VÖCKLABRUCK: Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/22036, mensch-arbeit.voecklabruck@dioezese-linz.at

WELS: Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/797504, mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at

KAB und BETRIEBSSELSORGE OÖ: Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3631, mensch-arbeit@dioezese-linz.at

PFLEGEPERSONAL

Köstliche Brunch-Ideen*

Di. 10. 10., 17.00 - 20.00 Uhr

Café Auszeit

Di. 10. 10., 15.00 - 17.00 Uhr

Qi Gong*

Mi. 18. 10., 17.00 - 19.00 Uhr

Palliativ-Pflege im mobilen

Alltag*

Mi. 8. 11., 17.00 - 19.00 Uhr

Workshop Überlastungsan-

zeige*

Di. 21. 11., 16.00 - 20.00 Uhr

BRAUNAU

Betreuer:innencafé

Mo. 7. 8., 13.00 - 15.00 Uhr

Frühstück

Mi. 6. 9. | 4. 10. | 8. 11. |

6. 12., 8.30 - 11.00 Uhr

Nachmittagscafé

Mi. 20. 9. | 15. 11. | 20. 12.,

13.00 - 16.00 Uhr

LINZ-MITTE

"Vater unser" - ein theologischer Nachmittag*

Sa. 9. 9., 12.00 - 17.30 Uhr

Gottesdienste im Treffpunkt

Sa. 9. 9. | 14. 10., 18.00 Uhr

Ausstellung und Führung

Karl Polanyi*

Mi. 27. 9., 18.00 - 19.00 Uhr

NETTINGSDORF

Mach mal Pause ...

1. Di. im Monat, 10.00 Uhr,

3. Mi. im Monat, 16.30 Uhr,

Stadtteilbüro Haid

Lust auf eigenes Gemüse?*

jeden Di., 15.00 Uhr,

Nettingsdorferstraße 58

Treffpunkt Beisl

Mi. 6. 9. | 4. 10. | 8. 11. |

6. 12., 17.00 - 21.00 Uhr

Weitere Termine auf: www.mensch-arbeit.at

Kochen und Kultur*

Mo. 25. 9. | 30. 10. | 27. 11.,

17.00 - 20.00 Uhr

Schreibwerkstatt

Do. 28. 9., 18.00 - 19.30 Uhr

Johannes Seidl - "Mein

Jakobsweg"

Mo. 2. 10., 19.00 Uhr

Treff.Film - "Nowhere

Special"

Do. 5. 10., 19.00 Uhr

Singwerkstatt

Fr. 6. 10. und Mi 15. 11.,

19.00 - 21.00 Uhr

Frauen-Film-Abend

Do. 16. 11., 19.00 Uhr

STANDORT VOESTALPINE

Café Donnerstag

jeden Do., 14.00 - 17.00 Uhr

(ausgenommen August)

Gottesdienste

jeden Samstag, 18.00 Uhr

(ausgenommen August)

STEYR

Frauenfrühstück

jeden Mi., 9.00 - 12.00 Uhr

(ausgenommen August)

Care-Rundgang*

Mo. 11. 9., zusammen mit

kfb und Dominikanerhaus

Singwerkstatt

Di. 12. 9. | 10. 10. | 14. 11.,

19.00 Uhr

Lebensnavigation mit Tho-

mas Diener*

Sa. 7. 10., 9.00 - 16.00 Uhr

Lehrlingsmesse fit4future

Fr. 13. 10. bis Sa. 14. 10.,

Infostand Stadthalle Steyr

Kleidertauschmarkt

Mi. 18. 10, 9.00 - 12.00 Uhr

ROHRBACH

Frauencafé

jeden 1. Do. im Monat,

9.00 - 10.30 Uhr

(ausgenommen August)

Offene Frauenrunde

jeden 3. Di. im Monat,

19.30 - 21.30 Uhr

(ausgenommen August)

Besuch mit Führung im AEC

"KI und Du"*

Fr. 29. 9., 14.00 Uhr,

Ars Electronica Center, Linz

Besuch der Ausstellung

"Österreichs größtes

Korallenriff"

Oktober, Schlossmuseum, Linz

VÖCKLABRUCK

Betreuer:innen-Café

Mi. 12. 7., 13.00 Uhr

weitere Termine auf Anfrage

KAB OÖ UND

BETRIEBSSELSORGE OÖ

„einfach_gehen"*

Sa. 2. 9. bis 5. 9., durchs

obere Hausruckviertel

Care-Rundgang – (K)ein

Spaziergang*

Fr. 15. 9., 15.00 Uhr, Linz

Bergmesse KAB OÖ

So. 24. 9., 9.15 Uhr Treff-

punkt Gasthaus Prucha

Mayrhoferberg, Stroheim

Politisches Gebet

Do. 28. 9., 18.00 Uhr,

Martin-Luther-Kirche, Linz

Film & Gespräch "Weltfrau.

Das macht mein Leben

schön"

Sa. 30. 9., 9.00 Uhr, Pfarrsaal

St. Michael, Leonding

Berufs-/Lebensnavigation*

4-teilige Workshopreihe

Start am 2. 10., 18.30 Uhr,

im Urbi@Orbi, Linz

7. Oktober – Tag der men-

schenwürdigen Arbeit

Aktionen in Planung

Forum mensch & arbeit*

Sa. 11. 11., Cardijn Haus

DIY-Abend*

"aus ALT mach SCHÖN"

Do. 30. 11., 18.00 Uhr,

Cardijn Haus

? Engagier•LUST statt

"da-kann-man-nichts-machen"•Frustr

KAB OÖ | gemeinsam denken, planen, tun ...

Willst du mit uns gehen?

kabooe@dioezese-linz.at oder 0676 8776 3634



Osterreichische Post AG MZO2Z031831M
Retouren: Pastoralamt Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz